

Siegertext 2004

Max der Fuchs

von Jana Kettering

Max, der Fuchs, lebte mit seiner Familie in einem schönen grünen Wald. Max kam langsam in die Jahre. Er war noch nie gerne jagen gegangen, da Max ein sehr gutmütiger Fuchs war. Aber seit eine Schnellstraße durch den Wald gebaut war, und ständig einige seiner Fuchskollegen von den Blechkisten der Menschen überfahren wurden, hatte Max sogar richtig Angst vorm Jagen. Aber was nützte ihm das? Er und seine Familie hatten Hunger. Also machte er sich auf den Weg, um Futter zu suchen. Zuerst dachte er, mal bei Bauer Hans vorbei zu gehen, denn da liefen immer Hasen, Schweine, Gänse und noch ganz viel andre leckere Tiere umher, die er fressen könnte.

Also machte er sich auf den Weg. Als Max aber an dem Bauernhof vorbei kam, sah er überhaupt keine Tiere mehr umherlaufen, und wo war denn der Hund Rex, der die Tiere immer bewachte? Max schaute sich um. Da entdeckte er ihn. Rex war an eine Kette angeleint und sah ganz unglücklich aus. Früher hatte es Max Spaß gemacht, Rex zu ärgern, aber jetzt hatte er richtig Mitleid mit ihm. Max lief zu Rex hin und fragte ihn: „Was ist denn los, warum bist du an der Kette und wo sind all die Tiere?“ Rex sah ihn an und sagte: „Seit wir einen neuen Besitzer haben, ist es hier ganz anders als früher. Unser alter Besitzer ist gestorben und der neue hat alle Tiere abgeschafft.“ „Und mich“, Rex seufzte, „mich

hat er an die Kette gelegt. Manchmal bekomme ich tagelang nichts zu fressen und zu trinken.“ „Du Armer“ sagte Max, „ich würde gerne noch ein bisschen erzählen, aber ich muss weiter.“, „Machs gut Rotschwanz und komm´ mich doch bald mal wieder besuchen“, sagte Rex und fühlte sich schon viel besser.“ Bis bald“, sagte Max und lief in Gedanken versunken davon.

Kurze Zeit später kam er an ein Dorf. Wenn ihn seine Nase nicht betrog, roch es doch hier nach Schweinefleisch! Das Wasser lief ihm im Mund zusammen und er folgte der Spur. Auf einem Parkplatz stand ein Lastwagen, in dem es fürchterlich quiekte. Max näherte sich vorsichtig dem Laster und sah durch einen kleinen Spalt ganz viele Schweine. Sie saßen dicht gedrängt übereinander, nebeneinander und durcheinander. Ein Schwein entdeckte Max und rief: „Hilfe, bitte hilf uns, wir haben Durst. Seit Tagen sitzen wir hier im Laster und haben nichts zu fressen und nichts zu trinken. Einige von uns sind verletzt!“ Max war der Appetit auf Schweinehaxen vergangen und er überlegte, wie er sie irgendwie hier rausholen konnte. Da hatte er eine Idee. Er sprang an der Tür hoch und stieß mit seiner Schnauze gegen den Hebel, der die Tür verschloss. Beim dritten Versuch schaffte es Max, die Tür zu öffnen und mit Freudengequieke stürmten die Schweine heraus in die Freiheit. „Vielen Dank“, riefen sie und dann waren sie auch schon verschwunden.

Max freute sich über die geglückte Befreiung und ging nachdenklich weiter. „Mit welchem Recht quälen Menschen Tiere?“ überlegte er unterwegs. Und während er noch überlegte merkte er, dass sein Magen knurrte. Seine Kinder zuhause warteten sicher auch schon hungrig auf ihn. Bald darauf kam er an ein Haus, das mit Stacheldraht

eingezäunt war. Neben dem Eingang war in Schild. Darauf stand „Tierversuchsstation“. Max hatte Mühe das Wort zu lesen und wusste auch nicht, was es bedeutete. „Na ja, „Tier“ klingt jedenfalls so, als gäbe es hier etwas Essbares“, dachte er bei sich. Er drückte sich unter dem Zaun hindurch und suchte nach einem Eingang. Er hatte Glück. Ein Seiteneingang war unverschlossen. Auf leisen Pfoten schlich Max hinein. Er traute seinen Augen nicht, was er da sah. Lauter Ratten und Mäuse in unzähligen Käfigen. Max hatte schon oft Mäuse und Ratten gesehen, aber solche merkwürdige Gestalten noch nicht. Eine Maus hatte riesige Ohren, eine andere zwei lange haarige Schwänze. Die Ratten nebenan hatten leuchtend grüne Augen und andere fünf nackte Beine.

;Max war entsetzt. „Wie sehr ihr denn aus?“ fragte er ein Mäuschen mit Glubschaugen, das ihn neugierig ansah. „Die Menschen probieren laufend Dinge an uns aus und machen uns völlig fertig. Wenn du Fressen suchst, bist du hier falsch, wer uns auffrisst wird krank.“ Völlig entsetzt rannte Max davon. Der Appetit auf Mäuse oder Ratten war ihm längst vergangen. „Was sind diese Menschen für grausame Monster!“, dachte Max. Nachdem er einige Zeit gelaufen war, legte er sich unter einen Baum und ruhte sich aus. Der Hunger aber ließ ihm keine Ruhe. Max war schon müde vom vielen Laufen, als er plötzlich etwas gackern hörte. „Hm, Hühner, leckere Hühner!“, freute er sich und folgte dem Geräusch. Er kam an eine große Halle. Die Tür war einen Spalt breit geöffnet und Max schlich sich hinein.

Da sah er die Hühner. Huhn saß neben Huhn und vor ihnen ganz kosmisches Futter. „Was ist denn mit euch los, warum seid ihr bei dem Sonnenschein nicht draußen?“

„Sonnenschein?“, fragten die Hühner „Sonnenschein kennen wir nur aus Erzählungen unserer Familie. Wir selbst waren noch nie draußen gewesen“, gackerten die Hühner traurig. „Aber was bist du denn für ein komisches Tier?“ „Ich?“ Max war verdutzt, „ich bin ein Fuchs und fresse Hühner.“ „Ja, friss uns nur“, sagte ein Huhn traurig. „Wir haben sowieso kein schönes Leben.“ Max verstand die Welt nicht mehr. Ein Huhn erklärte: „Wir sitzen unser ganzes Leben hier und müssen Eier legen, und wenn wir nicht mehr genug legen, werden wir geschlachtet.“ Nun hatte Max auch keine Lust mehr auf Hühner. Da hatte er eine Idee: „Wäret ihr bereit, mir einen Korb Eier mitzugeben? Dann würde ich euch öfter besuchen kommen und euch vom Sonnenschein erzählen.“ „Das ist eine tolle Idee“, freuten sich die Hühner, „so machen wir ´s!“

Beladen mit Eiern machte sich Max auf den Heimweg. Er war froh, endlich etwas zum Fressen gefunden zu haben. Und er war traurig. Was er an diesem Tag alles gesehen und erlebt hatte! „Wer gibt den Menschen das Recht, so mit uns Tieren umzugehen? Warum quälen Menschen die Tiere?“ fragte er sich immer wieder.

Seine Frau und seine Kinder freuten sich schon auf das Essen. Und was gab es wohl? - Natürlich Eierpfannkuchen!!!